

als sein eigenes Werk heraus, allerdings nicht als das seiner Phantasie, sondern als das seiner unglaublichen Unwissenheit in geographischen und historischen Dingen. Saxo Grammaticus bezeichnete also schon mit Recht Dudo als den Urheber der normannischen Trojanersage.

Die mit einer reichen Literatur ausgestattete Abhandlung Heegers hat den Werth und Unwerth der schriftlichen Urkunden der Trojanersage aus dem 7. bis 12. Jahrh. mit kritischer Schärfe festgestellt. Inwieweit aber der Sage eine ältere Volks-Ueberlieferung zu Grunde liegt, bleibt noch zu erforschen. Wenn der Fall Troja's in das Jahr 1270 oder 1183 vor Chr. gesetzt wird und Phönizier um 1048 Gades gründeten, wie die Phokäer um 600 Massilia, warum sollten nicht früher schon aus Kleinasien Wanderungen wie nach Süd-Italien, so nach dem fernen Westen Europa's stattgefunden haben? Was Tacitus von Ulyxes und von Asciburgum erzählt und Timagenes, der unter Augustus lebte, von den Griechen, die nach dem Falle Troja's das noch leere Gallien besetzt hätten, ist nicht dem Virgil entlehnt. Schon vor Caesar wurden die Haeduer vom römischen Senat als Blutsverwandte anerkannt, B. G. I 33, 2, was nach Holtzmann nur auf die trojanische Abstammung bezogen werden kann. Es giebt eine Reihe von Angaben der alten Schriftsteller, die vor den hier besprochenen schriftlichen Quellen der Sage weit zurückliegen und noch der Aufklärung bedürfen. Man vergleiche einige Bemerkungen des Berichterstatters über dieselben im Rh. Jahrb. LXXII, S. 206.

Schaaffhausen.

3. W. Drexler, Mythologische Beiträge. Heft 1. Der Cultus der ägyptischen Gottheiten in den Donauländern. Leipzig, B. G. Teubner. 1890.

Mehrfach ist in diesen Jahrbüchern der Cultus besprochen worden, den in der römischen Kaiserzeit die ägyptischen Gottheiten, vor allem Isis, in den Rheinlanden gefunden haben, ein Cultus, von dem Inschriften ebensowohl wie mehrfach in Germanien entdeckte echtägyptische Gegenstände Zeugniß ablegen. Eine einigermaßen abschliessende Zusammenstellung der betreffenden Denkmäler zu geben, ist jedoch kaum möglich, so lange nicht der das Rheinland behandelnde Band des Corpus Inscriptionum Latinarum vorliegt, um so mehr als bei den Funden echtägyptischer Gegenstände die Gefahr eine sehr grosse ist, dass man einem Betrüge zum Opfer fällt und von den Ausgrabern dem Handel entlehnte Stücke den wirklich an Ort und Stelle gefundenen Alterthümern beigegeben werden¹⁾. Gelegentlich wurde in diesen Jahrbüchern (85 S. 158f.)

1) Bereits am Anfange dieses Jahrhunderts wurden auch moderne Fälschungen als Zeugnisse des Isiscultes vorgebracht. Dem angeblich in Dransdorf bei Bonn entdeckten gefälschten bronzenen Naophorus (jetzt

darauf hingewiesen, dass in den Donauprovinzen analoge Verhältnisse herrschten und auch in ihnen Inschriften und Denkmäler die Verehrung der Isis, des Sarapis und ihrer Genossen belegten. Eine sorgsame Zusammenstellung der diesbezüglichen Fundgegenstände hat nunmehr Drexler in dem vorliegenden Werke geliefert. Die von ihm behandelten Provinzen sind Raetien, Noricum, Panonia superior und inferior, Dalmatia, Dacia, Moesia superior (welches nichts ergab) und inferior, Thracien und Macedonien. Das Hauptgewicht wurde mit Recht auf die Inschriften und Münzen gelegt, die ägyptischen Stücke sind diesen in Klammern beigefügt worden, ebenso wie die verhältnissmässig wenigen in Inschriften erscheinenden, mit Hülfe der in Betracht kommenden Gottheitsnamen gebildeten Eigennamen, welche letztere selbstverständlich an und für sich keinen direkten Rückschluss auf die Verehrung der genannten Götter durch ihre Träger gestatten würden. Von Gottheiten kamen in Betracht Isis, Sarapis, Harpocrates, Anubis und Bubastis, während Ammon, der dem Kreise dieser Gestalten ganz fern steht und bereits frühe gräcisirt ward, im Allgemeinen unberücksichtigt blieb.

In der Einleitung spricht der Verf. kurz über die Verbreitung, die der ägyptische Kult seit der Zeit Alexanders des Grossen im römischen Reiche gefunden hatte, eine Frage, die vor einigen Jahren von G. Lafaye, *Histoire du culte des divinités d'Alexandrie hors de l'Égypte*. Paris 1884 eingehender behandelt worden ist, und weist darauf hin, dass derselbe über Delos und Sicilien in Rom selbst Eingang fand. Von hier drang er nach Oberitalien, vor allem nach Aquileja, von wo sich die fremden Culte dann weiter nordwärts nach den Donauprovinzen verbreitet hätten. Für die westlichen Gegenden ist dies gewiss richtig, für den Osten jedoch ist eher an eine direkte Entlehnung aus Aegypten zu denken, worauf ausser den vom Verfasser S. 97 f. besprochenen Beziehungen zwischen Thracien und Aegypten besonders der Umstand hindeutet, dass die Zahl der auf den Cult bezüglichen Denkmäler nicht nach Osten hin abnimmt, im Gegentheile gerade hier die grösste Höhe erreicht. Der Osten ist es denn auch allein, in welchem die Münzbilder Beziehungen zum ägyptischen Culte zeigen; ausser Dyrrhachium und Apollonia liegen alle Prägestätten derartiger Stücke in Moesia inferior (Nicopolis ad Istrum, Marcianopolis, Odessos, Dionysopolis, Callatis, Tomis, Chersonesus Taurica) und Thracien (Mesembria, Anchialos, Develtus, Bizya, Byzantion, Perinth, Sestos, Traianopolis, Hadrianopolis, Augusta Traiana, Philippopolis, Serdica, Pantalia, Plotinopolis?, Nicopolis) und vielleicht in Makedonien (Thes-

im Bonner Provinzialmuseum Nr. 391. M. K. 2065 vgl. Jahrb. 78 S. 122) stehn in Noricum die angeblich 1815—22 auf dem Birglsteiner Grunde zu Salzburg ausgegrabenen, von Drexler S. 19 f. besprochenen, jetzt im Königl. Antiquarium zu München aufbewahrten Fälschungen ägyptisirender Gegenstände zur Seite.

salonike?). Die erhaltenen Exemplare der betreffenden Münzen finden sich S. 50 ff. aufgezählt und beschrieben. Der taurische Chersones ist ausserdem neben Rom der reichste Fundort echtägyptischer Alterthümer im ganzen nördlichen Bereiche des römischen Reiches (vgl. S. 93 ff.).

In dem Buche selbst werden die auf den Cultus bezüglichen Stücke der geographischen Lage ihrer Fundorte im Allgemeinen von Westen nach Osten folgend besprochen und jedem die über ihn bisher erschienene Litteratur in grösster Vollständigkeit beigelegt. Eingeflochten findet sich die Zusammenstellung einer Reihe von Monumenten, welche mit dem Culte mehr oder weniger eng zusammenhängen, auch von andern Orten, so der zahlreichen Lampen mit Darstellungen der ägyptischen Gottheiten von den verschiedensten Stätten des römischen Weltreiches (S. 44 ff.), der gnostischen Gemmen mit dem schlangenartigen Bilde des Chnubis (S. 61 ff.) u. a. m. Hierdurch ist zugleich eine Vorarbeit für die Behandlung der ägyptischen Götter in den übrigen Provinzen des römischen Reiches gegeben worden. Ergänzt werden die Angaben der Arbeit selbst durch zwei anhangsweise abgedruckte Aufsätze des Verf. aus der Ungarischen Revue über „Aegyptische Gottheiten betreffende Inschriften Pannoniens“ und „Die Inschrift von Csiv.“ Dieselben behandeln besonders den Beinamen myrionyma der Isis, die Göttin Bubastis und den Gott Ammon in den nördlichen Provinzen, wo erstere in Scarbantia, letzterer in Carnuntum vorkommt, endlich die Bedeutung des Sarapis für die Seefahrer im Anschlusse an eine Widmungsinschrift „Sarapidi Neptuno“. — Vermisst haben wir in dem auch für die Behandlung der religiösen Zustände der Rheinlande in der Römerzeit wichtigen Werke ein alphabetisches Register, welches eine schnelle Orientirung in der Fülle des beigebrachten Materiales ermöglichte.

A. Wiedemann.

4. Jahresberichte des Historischen Vereins Dillingen. Jahrgang 1—2. 1888—9.

Im Jahre 1888 hat sich zu Dillingen ein Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe stellte, die zahlreichen in der Umgebung der Stadt vorhandenen Denkmäler der Vorzeit zu sammeln und zu erhalten, und die vielseitige Geschichte der Stadt und der umliegenden Ortschaften, welche von den prähistorischen Zeiten an bis in unser Jahrhundert eine interessante Rolle gespielt haben, zu behandeln.

Zunächst wurden eine Reihe von Gräbern am Ziegelstadel westlich von Dillingen und im Ried eröffnet, welche Bruchstücke von Thongefässen, Bronzegeräthen, besonders einer Bronze-Halskette, Bernsteinperlen und ähnliches enthielten; dieselben werden der ältern Bronzezeit, bez. der Latène-Zeit zugeschrieben. Dann gelangte die Vereinessammlung in den Besitz einer grössern Sammlung von Töpferei-Stempeln und Münzen, welche